

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT  
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

# FRANKFURTER ZEITSCHRIFT FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

*herausgegeben von / edited by*

Ömer Özsoy

im Auftrag des Zentrums für Islamische Studien Frankfurt/Gießen  
on behalf of the Center for Islamic Studies Frankfurt/Gießen

*Koordination / Managing Editor*

Udo Simon

*Redaktionsteam / Editorial Staff*

Mahmoud Bassiouni

Serdar Güneş

Hureyre Kam

Armina Omerika

Ertuğrul Şahin

Nimet Seker

*Betreuung dieser Ausgabe / in charge of this issue*

Armina Omerika

*Wissenschaftlicher Beirat / Advisory Board*

Taha Abd al-Rahman, Rabat	Rüdiger Lohlker, Wien
Jameleddine Ben Abdeljelil, Ludwigsburg	Angelika Neuwirth, Berlin
Katajun Amirpour, Köln	Johanna Pink, Freiburg
Ednan Aslan, Wien	Stephan Reichmuth, Bochum
Thomas Bauer, Münster	Ulrich Rudolph, Zürich
Gerhard Endreß, Bochum	Thomas Schmidt, Frankfurt
Farid Esack, Johannesburg	Nicolai Sinai, Oxford
Joseph van Ess, Tübingen	Abdolkarim Soroush, Berlin
Andreas Görke, Edinburgh	Burhanettin Tatar, Samsun
Hassan Hanafi, Kairo	Erdal Toprakyaran, Tübingen
Mehmed Said Hatiboğlu, Ankara	Rotraud Wielandt, Bamberg
Mehmet Hayri Kırbasoğlu, Ankara	Ulrich Winkler, Salzburg
Felix Körner, Rom	

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT  
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

4 | 2018

Geschichte und Geschichtlichkeit



EBVERLAG

Bibliografische Information der  
Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner  
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen sowie die  
Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen bedürfen der  
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Redaktionsanschrift/  
Editorial Address: Institut für Studien der Kultur und  
Religion des Islam  
Goethe-Universität Frankfurt  
Senckenberganlage 31  
60325 Frankfurt am Main  
Fax: 069/798-32753  
E-Mail: [simon@em.uni-frankfurt.de](mailto:simon@em.uni-frankfurt.de)

Assistenz: Younes Boudjelthia und Armin Begić

Umschlaggraphik: Ermin Omerika

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt  
Berlin, 2019

ISBN: 978-3-86893-327-7

E-Mail: [post@ebverlag.de](mailto:post@ebverlag.de)

Internet: [www.ebverlag.de](http://www.ebverlag.de)

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany

## Inhalt / Contents

### Artikel / Articles

*Armina Omerika*

Geschichtlichkeit und Geschichtsbilder im modernen  
islamischen Denken ..... 7

*Rüdiger Lohlker*

Geschichtstheologie zwischen Offenheit und Geschlossenheit ..... 37

*Soumaya Louhichi*

The Ideological Exploitation of ‘Abd al-Ḥamīd II in Contemporary  
Arab-Islamist Narrative ..... 57

*Katajun Amīrpur*

“Jeder Tag ist ‘Āšūrā’, jeder Ort ist Karbalā’”  
Zur schiitischen Sicht der frühislamischen Geschichte ..... 99

### In Übersetzung / In Translation

*Michael Kemper*

Ismail Gasprinskij’s “Russisches Muslimentum” (1881) ..... 125

*Ismail Bej Gasprinskij*

Das russische Muslimentum: Gedanken, Anmerkungen und  
Beobachtungen ..... 139

### Debatte / Debate

*Hans Zirker*

Das Bild der zwei Wege im Koran – mit exegetischen Problemen:  
Sure 90:10 und 1:6f. .... 171

---

<i>Murat Kayman</i> Spiel ohne Ball? Zum Positionspapier "Islamische Theologie in Deutschland" .....	179
<i>Enes Karić</i> Auf eine Entscheidung zur muslimischen Greenwich-Zeitrechnung wartend .....	193
 <b>Rezensionen / Book Reviews</b>	
ElSayed M. A. Amin: Reclaiming Jihad. A Qur'anic Critique of Terrorism von <i>Hazim Fouad</i> .....	199
Klaus von Stosch / Mouhanad Khorchide (Hg.): Streit um Jesus. Muslimische und christliche Annäherungen von <i>Martin Bauschke</i> .....	204
Amir Dziri (Hg.): Gottesvorstellungen im Islam. Zur Dialektik von Transzendenz und Immanenz von <i>Hureyre Kam</i> .....	209
Nilüfer Göle: Europäischer Islam. Muslime im Alltag von <i>Naime Çakir</i> .....	216
Christiane Gruber / Avinoam Shalem (Hg.): The Image of the Prophet between Ideal and Ideology. A Scholarly Investigation von <i>Ayşe Başol</i> .....	222

## Auf eine Entscheidung zur muslimischen Greenwich-Zeitrechnung wartend

*Enes Karić\**

Bei großen Symposien in der islamischen Welt erwähnt mindestens einer der muslimischen Professoren regelmäßig, wohl aus Stolz auf das islami-sche historische “goldene Zeitalter”, dass der Kalif Ḥārūn ar-Rašīd Karl dem Großen und dem ganzen damaligen “finsternen Europa” eine große Uhr geschickt habe. Und man betont, dass dieses Geschenk des (islami-schen) Ostens an den (christlichen) Westen schon vor zwölf Jahrhunderten gemacht worden ist.

Natürlich ist es gut, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen; dies aber nur dann, wenn die Auseinandersetzung mit der Geschichte einem vernünftigen Ansatz folgt. Heutzutage sollten sich muslimische Intellektuelle und Gelehrte, wenn sie an das Geschenk Ḥārūn ar-Rašīds an den fränkischen König erinnern, auch die Frage stellen, warum unter uns Muslimen heute nicht im Vorfeld bekannt sei, wann der Ramadan beginnt und wann er endet, und – daran angeschlossen – die Frage, wann unsere großen Feste (*Bajrams, a’yād*) beginnen.

Gleich zu Beginn möchte ich die These aufstellen, die ich – wiewohl sie mich selbst schmerzt – im weiteren Verlauf begründen werde, dass die heutige muslimische Verwirrung über die genaue Bestimmung des Anfangs und des Endes von Ramadan und der beiden Feste ebenso wie die allge-meine Konfusion über die genaue Bestimmung der Zeitrechnung nach der *hiğra* und dem Mondjahr die Folge einer groben wie überheblichen muslimischen Ignoranz gegenüber den rationalen Konventionen der Wissen-schaft ist. Diese Konventionen lassen sich auch aus unserem Glauben heraus begründen, doch werden sie von Muslimen ignoriert. In der Tat werden diese objektiv begründeten Konventionen infolge wechselseitigen Trotzes unter den Muslimen nicht akzeptiert.

Lassen Sie uns daher vorweg daran erinnern: Die muslimischen Zeit-genossen streiten und kämpfen nicht etwa um die präzise Festlegung der Gebetszeiten für die täglichen Ritualgebete (*namaz, ṣalāh*). Das “Timing”

---

\* Islamischer Theologe und Schriftsteller, Sarajevo. Aus dem Bosnischen übersetzt von Nermana Mršo.

der fünf Gebete wird ja nach dem Lauf der Sonne bestimmt. Der Qurʾān fordert explizit: “Verrichte das Gebet vom Niedergang der Sonne bis hin zur Finsternis der Nacht [...]” (Q 17:78) – hier wird klar auf das Abendgebet verwiesen, dessen Zeitpunkt sich nach der Sonne richtet. Ähnliche Hinweise und Anspielungen findet man im Qurʾān auch in Bezug auf andere *namaz*-Zeiten; auch sie werden immer mit dem Lauf der Sonne in Verbindung gebracht.

Da der moderne Westen den gregorianischen Kalender, der sich nach dem Lauf der Sonne richtet, perfektioniert hat, und auch die gesamte zeitgenössische islamische Welt von einer großen Anzahl von im Westen etablierter Konventionen erfasst wurde, widersetzt sich heute niemand in der islamischen Welt der Anpassung der fünf Gebetszeiten an die 24 Zeitzonen auf dem Planeten Erde.

Zur Klärung sei noch Folgendes hinzugefügt: An verschiedenen Stellen werden im Qurʾān Sonne und Mond erwähnt, dabei wird explizit auch darauf verwiesen, dass Sonne und Mond eine Art Uhrzeiger am großen Firmament sind: “[...] Er hat die Nacht zu einer Ruhezeit gemacht, die Sonne und den Mond zur Berechnung [...]!” heißt es in Sure 6:96. Um zu unserer geistigen Zufriedenheit zu verstehen, warum uns der Qurʾān gerade in Zusammenhang mit unseren, menschlichen Pflichten gegenüber Gott an Sonne und Mond erinnert, müssen wir uns auch das folgende im Qurʾān (Q 41:37) genannte Verbot vor Augen halten: “[...] Fallt nicht vor der Sonne nieder und auch nicht vor dem Mond! [...]” Wie auch an anderen Stellen finden wir hier eine verborgene monotheistische Botschaft des Qurʾāns an die Menschen: Die Wanderungen der Sonne und des Mondes selbst sind deren eigenes Gebet zu Gott. Wenn die Menschen beten, wenn sie das *namaz* verrichten, tun sie das *zusammen* mit der Sonne und mit dem Mond.

Mit ihnen *zusammen* bilden sie – vor Gott – eine einzigartige *ḡamāʿa*, oder anders formuliert: Sonne und Mond bilden eine Gemeinschaft mit den Menschen, und die Menschen mit ihnen. Zudem sind Sonne und Mond, dem Qurʾān zufolge, unter anderem auch göttliche Instrumente der Vektorenrechnungszeit. Wie oben bereits angedeutet, liegt der Bestimmung der Zeit der fünf täglichen Gebete der Lauf der Sonne zugrunde, hingegen wird der Beginn des Ramadans, der beiden *Bajrams* u. ä. aufgrund des Mondumlaufs bestimmt.

An einigen Stellen werden im Qurʾān nicht nur Sonne und Mond erwähnt, sondern darüber hinaus auch klare Hinweise auf die Sternbilder gegeben, deren Umlauf den Menschen zu Lande und auf hoher See zur Orientierung dient. Daraus ist eindeutig zu entnehmen, dass – und warum –



Sonne und Mond als Zeitorientierung und Zeitregler für unsere Rituale wichtig sind – für die täglichen, die sich nach der Sonne richten, ebenso wie für diejenigen, die einmal im Jahr stattfinden und die sich nach dem Mond richten.

Klassische Studien über die Auswirkungen der Institution des täglichen Gebets auf die Entwicklung von Uhren und anderen Zeitmessgeräten als Instrumente zur Vektorzeitmessung sind zahlreich. Schon sehr früh perfektionierte die islamische Kultur ihre Sonnenuhren, aber auch die Sanduhren. Ihnen folgte die Erfindung von Wasseruhren, bei denen Tropfen als Äquivalente für die Sekunden dienten. Besonders interessant sind die Schattenuhren, die sich nach der Wanderung des Schattens, und damit letztlich auch nach dem Lauf der Sonne richteten.

Anstatt jeden Tag nach dem Sonnenstand zu sehen, sahen die Muslime auf die zeitgenössischen *Instrumente für die Messung* des Laufs der Sonne. Und niemand hat darin eine Abweichung vom Islam gesehen, nie wurden diese Wasser-, Sand- oder Schattenuhren und andere Zeitmessgeräte als unerlaubte “Neuerung der Ungläubigen” oder als *bid'a* für verwerflich gehalten.

Natürlich haben Muslime bald auch Metalluhren oder Zeitmessgeräte mit einem, dann mit zwei und mehr Uhrzeigern erfunden, auch mit Zahlen, mit klaren (aber exakten) abstrakten und mathematisch/geometrisch angeordneten Stunden- und Minutenabschnitten. Das Ziffernblatt einer jeden herkömmlichen Armbanduhr, wie man sie heutzutage trägt, ist in der Tat ein kompaktes, “erdnächstes Firmament”, ein Abbild jenes Himmelsteils, über den Sonne und Mond wandern.

Fassen wir an dieser Stelle kurz zusammen: Um das Gebet zu verrichten, schaut heute kein Muslim nach dem Schatten; auch werden keine Wasser- oder Sanduhren mehr zum allgemeinen Gebrauch gebastelt – all das, einschließlich der sogenannten “Sonnenuhren”, wanderte in Museen. Schön ist die Beschäftigung mit diesen Altertümern, wenn (und indem) man sich dem Müßiggang der Gegenwart hingibt.

Das seitens des mächtigen Westens festgelegte Zeitzonensystem wird heute von Muslimen vom Maschrek bis Maghreb akzeptiert, oder anders gesagt, die Muslime wurden diesen globalen Zonenzeiten (z. B. innerhalb der 24 Zeitzonen) unterworfen – schließlich hat sie niemand gefragt, ob sie in diesem Zeitregime bleiben wollten oder nicht.

Allerdings sollte hinzugefügt werden, dass interessanterweise heutzutage kein Muslim etwas dagegen einzuwenden hat, dass man die Zeitzonen nach dem sogenannten Nullmeridian von Greenwich festgelegt hat. In allen

diesen Weltzeitzonen hört man den *aḡān*, in allen lebt eine Vielzahl von Muslimen und alljährlich werden überall in der muslimischen Welt Kalender mit den *namaz*-Zeiten nach dem gregorianischen Kalender angefertigt.

Soweit bekannt ist, hat kein ernst zu nehmender Muslim jemals den Greenwich-Meridian und die heutigen 24 Zeitzonen als eine *bidʿa* verworfen oder als abscheulichen und schrecklichen “Betrug der Ungläubigen” verurteilt. Währungslisten in den Banken und Zeitungen in Riad und Teheran, in den Banken in Istanbul und Kairo, in Islamabad und Jakarta – sie alle richten sich zeitlich nach Greenwich. Und niemand verwirft sie als *bidʿa*. Dasselbe gilt für Flüge und ganz allgemein für das Verkehrswesen, für den internationalen Handel, für Öl- und Gasverträge sowie alle anderen internationalen Geschäfte – es gilt für jede Art Verkehr und jede Transaktion. Alle diese wichtigen Lebensbereiche werden von dem aktuellen “Weltkalender” oder der Gregorianischen Konvention gesteuert, nach der heutzutage die Uhren von einer Milliarde und fünfhundert Millionen Muslimen weltweit gestellt werden. Und niemanden in der islamischen Welt stört es, dass dieser Kalender auf Initiative eines Papstes, Gregors XIII., entstanden ist, nach welchem er dann auch benannt wurde.

## Gesetzmäßigkeiten der Welt lassen sich im Voraus berechnen

*Wa l-qamara qaddarnāhu manāzila* – Dem Mond bestimmten wir Stationen [...] (Q 36:39): In diesem Vers aus der bekannten Sure Yāsīn heißt es ganz klar, dass der barmherzige Gott die Mondphasen bestimmt hat. Der Gott des Qurʾāns ist kein launischer Gott, der die kosmischen Gesetze von Fall zu Fall, von Mondphase zu Mondphase ändert.

Im Gegenteil, gerade dank der Tatsache, dass es Gott gibt (und dass es Seine Bestimmungen gibt), können wir Menschen es wagen, die immerwährenden Gesetzmäßigkeiten der Welt um uns herum zu ergründen. Laut Qurʾān hat der barmherzige Gott nur im Falle von Wundern (*al-muʿjizāt*) seine Gesetze suspendiert. Das aber geschah selten.

Die charakteristische Formel *qaddarnāhu* im genannten Vers der Sure Yāsīn bedeutet, dass die Mondphasen schicksalhaft bestimmt worden sind. Und wenn sie so bestimmt wurden, ist deren Manifestation auch voraussehbar. Wenn sie aber voraussehbar ist, ist sie auch im Voraus berechenbar. Warum wird sie dann von muslimischen Astronomen nicht berechnet? Und warum werden die Ergebnisse, selbst bei erfolgten Berechnungen, von mus-

limischen Glaubens- wie weltlichen Autoritäten missachtet? Man könnte viele dieser und ähnlicher Fragen stellen.

Es liegt auf der Hand, dass Muslime eher als alle anderen, gerade wegen des Ramadans und der beiden Feste sowie der Pilgerfahrt an einer universalen, allgemein akzeptierten, eigenen Zeitinstitution interessiert sein sollten, die auf einer Art "muslimischem Greenwich" beruhen würde. Denn gerade der Ramadan und die beiden *Bajrams* sowie die Pilgerfahrt sind jene Rituale, deren "Timing" mit den "Lichtgestalten des Mondes" beim Erdumlauf zusammenhängt.

Heutzutage haben die Muslime aber den Mond und den Mondkalender vernachlässigt, weil die Zeitrechnung nach dem Mond heute fast nur den Muslimen überlassen ist. Weder sind gewöhnliche Muslime noch ihre Autoritäten heute zu einem wohlwollenden Konsensus über die astronomische Berechnung der Mondphasen bereit, die man, um auch dies zu erwähnen, nicht nur für die nächsten zehn Monate oder zehn Jahre kennt, sondern für die nächsten tausend, fünftausend, zehntausend Jahre. Solange es im "erd-nächsten Firmament" solch einen Kosmos gibt, wird es solche und nicht irgendwelche anderen Mondphasen geben.

Abschließend möchte ich noch eine traurige Bemerkung machen: Zerstrittene und in mehrere *maḏāhib* gespaltene muslimische Autoritäten, Schiiten wie Sunniten, wetteifern untereinander darin, wem die "Verkündung" des Ramadan-Beginns obliegt, wer der Herr der Verkündung des *Tages von Arafat* und dementsprechend auch der Verkündung des Festbeginns sein soll. Anstatt auf den Mond und die Mondwechsel mit einem gemeinsamen Blick des Verstandes und einer gemeinsamen Konvention zu schauen, blicken die Muslime des einundzwanzigsten Jahrhunderts auf den Mond von den Bergen und Gebirgen ihrer Starrköpfigkeit und Verbohrtheit, ihrer Ignoranz und ihrer Uneinsichtigkeit.